

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haassenstein & Vogler; A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr 40 kr.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semestral . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Eingelie Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Semestral . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Semestral . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Citadellengasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 259.

Hermannstadt, Dienstag den 7. November 1899.

115. Jahrgang.

Frankreich und der Krieg.

Paris, Anfangs November.

Noch vor einigen Jahren gab es in Frankreich eine ziemlich starke anglophile Partei. Sie zählte in den Gruppen des opportunistischen Centrums Anhänger, wie Ribot — der eine Engländerin geheiratet hat — und in den radicalen Gruppen Anhänger, wie Clemenceau. Viele der französischen Liberalen, denen der Gedanke an ein Bündnis mit dem despotischen Rußland ein gewisses Unbehagen verursachte, sympathisirten offen mit England. Diese Liberalen, die auch die Schutzpolitik Méline's nicht mitgemacht, tauschten Gruß und Handschlag mit den englischen Whigs aus. Und der Mittelpunkt all' ihrer Sympathien war der alte Gladstone. Aber dann starb der „große alte Mann“, es kam der Nigerconflikt, es kamen andere Conflite, es kam Falckoba.

Die anglophile Partei in Frankreich scheint verschwunden, oder sie magt doch nicht mehr, die Stimme zu erheben. Sie besaß noch ein Blatt: den „Soleil“ Yves Guyot's. Seit dem Ausbruch des Transvaal-Krieges plaidirt auch der „Soleil“ nicht mehr für seine englischen Klienten. Die wenigen treu gebliebenen Freunde schweigen, und man hört nicht eine Aeußerung, die nicht englandfeindlich wäre. Aus jeder Zeile, die über den Krieg geschrieben wird, spricht eine unerbittliche Abneigung gegen England. Man sucht es so darzustellen, als hätten die Dinge für die Engländer in Südafrika herzlich schlecht. Man malt das Unglück an die Wand, in der Hoffnung, daß es kommen möchte. Mit einem Wort: man wünscht den Leuten jenseits des Canals das Beste.

Die extrem-radicalen und socialistischen Organe haben dabei noch ein besonderes Vergnügen. Die Woffenblätter der Bureau sind für sie ein Alibi in ihrem Kampfe gegen den Militarismus. „Der Beweis“, schreibt die „Dantone“, ist geführt, daß Freiwillige, wenn sie von einem hohen Gedanken belebt sind, vortheilhafter gegen die Russen kämpfen können.“ Jeder, der die modernen Franzosen kennt, weiß seit Langem, daß ihr Haß gegen die Engländer weit echter und tiefer ist, als ihr Haß gegen die Deutschen. Der Haß gegen die Deutschen ist — wie das schon oft gesagt worden — ein politischer, ein zufälliger Haß — der Haß gegen die Engländer ist ein instinctiver, er sitzt im Blute. Darum interessiert sich heute auch die große Menge in Frankreich weit mehr für diesen Transvaal-Krieg, als für irgend ein innerpolitisches Ereigniß: für den kommenden Hochverrathproceß, für die Frage, ob Déroulède verurtheilt werden wird oder nicht. Die Déroulède-Affaire läßt die Franzosen ungeheuer kalt — das Bißchen Schwärmererei für Déroulède war nur oberflächlich und aufgetrieben — aber der Transvaal-Krieg hält sie in Alchem, denn ihr Haß gegen England ist nicht oberflächlich, sondern sehr gründlich. Und der allgemeine Wunsch, England möchte unterliegen, ist umso bemerkenswerther und charakteristischer, als er eine gewisse Unheimlichkeit und Opferwilligkeit voraussetzt: Denn nicht wenige der Leute, welche den Engländern Prügel wünschen und gönnen, sind Befürworter von Minenminen.

Und mit dem Haß gegen England ist nun der Wunsch nach einer Annäherung an Deutschland wieder ein Bißchen gewachsen. Das geht schrittweise, und zwar mit ziemlich schnellen Schritten. Daß das möglich geworden — in diesem Grade möglich geworden — dazu hat auch die Dreyfus-Affaire das Ihrige gethan, die nach der Ansicht einiger klugen deutschen Publicisten den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland entzweit hätte. Die dreyfusianischen Blätter vom Schlage des „Internationale“ und der „Patrie“ mögen schimpfen und wettern — sie werden von ihrem gläubigen Publicum noch gelesen, aber sie haben keinen wirklichen Einfluß mehr. „Patrie“ und „Internationale“ beschimpfen jetzt Madame Méline, die vor dem deutschen Kaiser gespielt hat und die, wie die „Patrie“ versichert, keine Französin mehr ist — die „Berlinerin“, nennt sie der „Internationale“. Aber diese beiden Blätter haben aufgehört, republikanisch zu sein, sie sind aus der Gemeinschaft hinausgedrängt, und sie ernten bei der republikanischen Presse nur Hohn und Spott.

Madame Méline kann heute furchtlos vor dem deutschen Kaiser spielen, die Mehrzahl der Pariser Blätter kann ungestraft für eine Annäherung an Deutschland eintreten. Nicht nur der „Figaro“ thut das, der nationalistic „Glaire“, die „Revue“, die „Presse“ thun das Gleich. Jeder Windhauch, der aus Deutschland kommt, wird genau studirt. Was sagt die deutsche Presse über den Krieg? Wird der Kaiser nach England gehen? Man votirt mit übervollem Vergnügen, daß irgendwo in Deutschland eine Versammlung oder ein Verein sich gegen England ausgesprochen. Das Interesse an den Vorgängen im Auslande und besonders in Deutschland war noch nie so groß.

Man sieht, daß die deutsche Regierung sich einweisen sehr reservirt verhält, aber man läßt sich nicht entmuthigen. Man erwartet alles Mögliche von den Besprechungen, die Graf Murawjew in Berlin haben wird. Man hofft auf später — auf den Augenblick, wo es gelten wird, sich mit den Resultaten des Krieges zu beschäftigen. Das viel gelese Abendblatt „Revue“ spricht es aus: „Das Klügste für Deutschland scheint es, zu warten; und wenn unsere Diplomatie nicht völlig unthätig ist, wird sie vielleicht aus dem sichtslichen Zaudern des Kaisers Nutzen schlagen können, um wieder auf das Project einer franko-russisch-deutschen Entente zu kommen, das die öffentliche Meinung in den drei Ländern mit der gleichen Bereitwilligkeit aufnehmen würde.“

Das Alles ist sehr angenehm und sehr erfreulich. Es ist angenehm und erfreulich, diese Entwicklung zu beobachten, die nicht ausbleiben konnte, und die noch keineswegs an ihrem Ende angelangt ist. Man wird nur nicht vergessen dürfen, daß besonders von Frankreich das „Donna é mobile“ gilt, und daß hier immer der lendenmain der Siebe zu fürchten bleibt — besonders dann, wenn eine solche „Entente“ nicht gleich die erhofften Erfolge zeitigen sollte. Die „Revue“ und die anderen Götter meinen es ganz ehrlich. Aber die „Revue“ meint es gewiß auch ganz ehrlich, als sie der Regierung tagtäglich vorwarf, daß sie die „Verleumdung der Arme“ ungeschämt lasse. Jetzt läßt der General de Galliffet den Armeebefehliger Urbain Cochier strafrechtlich verfolgen. Und was schreibt dieselbe „Revue“? . . . „Diese Presseverfolgungen, diese Proceße gegen Blätter, welche Partei sie angehen mögen, sind nur ein verächtlicher, aber sicherer Schritt zur radicalen Unterdrückung jeglicher Pressefreiheit.“ . . . Das sind die kleinen Schwächen des Nationalcharakters, mit denen man rechnen muß. Und weil man mit ihnen rechnen muß, ist es doppelt geboten, nichts zu übersehen. Ueber die Stumen, die man uns widmet, sollen wir dankend quittiren, aber eine kluge Diplomatie will doch wohl practischere Geschenke.

B. T.

England und Transvaal.

London, 3. November. Der Telegraphendraht zwischen Ladysmith und Durban ist abgebrochen. General White ist isolirt. Das Kriegsministerium verlaubt jedoch die beruhigende Erklärung, daß dies noch keineswegs die Einschließung von Ladysmith durch die Boeren-Armeen bedeuten müsse, da ja schon ein einzelner Mann die telegraphische Verbindung unterbrechen könne. Sonst fehlt jede Nachricht von beiden Kriegsschauplätzen. Ansehend hat General Buller seit seiner Ankunft die Militärcensur noch bedeutend verschärft.

Die Abendblätter melden aus Ladysmith vom 31. October: Das Feuer der englischen Artillerie in der Schlacht von Montag hatte fürchterliche Wirkung. Die Verluste der Boeren an Todten und Verwundeten zählten nach Hunderten. Wo britische Granaten plopten, fielen die Boeren haufenweise. General Joubert richtete einen formellen Protest an General White gegen den Gebrauch von Spitzgranaten, der gegen die Menschlichkeit verstoße. Die Verluste der Engländer an Todten und Verwundeten betragen ungefähr 300 Mann. Die Zahl der gefangenen Engländer der Colonne des Obersten Carleton beläuft sich auf ungefähr über Hundert. Ein großer Artilleriegeschütz ist beschlagnahmt. Die Batterien der Boeren be-

finden sich nur etwa vier Meilen von Ladysmith. Die britische Artillerie beherrscht die der Boeren und wird überdies viel geschickter gehandhabt.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet bezüglich, daß die mit 73 Tobten und 200 Verwundeten angegebenen Verluste der Boeren sich nicht auf die Schlacht bei Ladysmith, sondern auf die bei Rietfontein beziehen.

Die englische Regierung richtete nach Washington das Ersuchen, der Consul der Vereinigten Staaten in Pretoria möge jede Woche eine Liste der dort ankommenden englischen Kriegsgefangenen zusammenstellen und nach London übersenden. Es verlautet, daß in Pietermaritzburg und in Durban zweihundert Millionen Repetirgewehr-Patronen und hunderttausend Schrapnels aufgesperrt seien, so daß der Verlust der Munitionscolonne bei Ladysmith keinerlei Bedeutung hätte.

Aus Kapstadt wird telegraphirt, daß die Nachricht von neuerlichen Kämpfen bei Ladysmith eingetroffen sei, bei denen die Boeren angeblich aus ihren Positionen verdrängt worden sein sollen.

Wie „Reuter's Office“ erfährt, hat das Kriegsministerium keinerlei Nachricht über irgendwelche neuerliche Bewegung der Boeren in der Richtung auf Colenso oder sonst wohin erhalten. Ebenso wenig ist bekannt, ob die Verbindung mit Ladysmith durch die Eisenbahn noch aufrechterhalten werde.

Wie die Abendblätter versichern, ist die Eisenbahnlinie von Durban nach Ladysmith noch offen. Die Boeren haben Colenso noch nicht angegriffen.

Das Kriegsamt gibt bekannt, daß die Verbindung mit Ladysmith wieder hergestellt ist.

Am 3. November. Man signalisirt die Anfänge einer allgemeinen Erhebung der südafrikanischen Afrikaner gegen England. 6000 Afrikaner aus dem Betschuanaland schlossen sich der Orange-Armees an.

Paris, 3. November. Der Pariser Municipalrath nahm folgende Tagesordnung an: „In Erwägung dessen, daß jeder Krieg den materiellen und moralischen Interessen der Humanität schädlich ist, und indem der Municipalrath für die Boeren, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, seine volle Sympathie kundgibt, drückt er sein Bedauern aus, daß die europäischen Mächte nicht intervenirt haben, um den Conflict, der zum Blutvergießen in Südafrika führte, zu verhindern und äußert den Wunsch, daß der Friede schnell geschlossen und nicht mehr gestört werde, denn er ist ein Unterpfand des Fortschrittes und der Freiheit der Völker.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. November.

Das Abgeordnetenhaus erlebte am 4. d. in kaum mehr als einer halben Stunde mehrere Vicinalbahn-Vorlagen, sowie einige Ministerial- und Ausschüßberichte von geringem Belange, worauf Ministerpräsident Széll als Minister des Innern zwei Interpellationen der Abgeordneten Julius Lukacs und Johann Molnar zur Zufriedenheit der Interpellanten und des ganzen Hauses beantwortete. Zu Beginn der Sitzung, in welcher auch zwei neue Gesetzentwürfe eingebracht wurden, unterbreitete Neményi den Bericht des Finanz-Ausschusses über die Inbetriebnahme, welche auf Vorschlag des vorstehenden Vizepräsidenten Tallian für heute, 6. d. zur Verhandlung anberaumt wurde.

Der Wiener Aufenthalt der ungarischen Quoten-Deputation in der Laufe dieser Woche nach Wien gehen, die Verhandlungen mit der österreichischen Quoten-Deputation beginnen und voraussichtlich auch beendigt wird, ist diesmal mit vier bis fünf Tagen in Aussicht genommen. Nachdem nun der präsumtive Referent derselben, Dr. Roz Galk, auch Vizepräsident des Finanz-Ausschusses des Abgeordneten Hauses ist und außer ihm noch mehrere andere Abgeordnete, wie Lang, Matkewitsch und Pulskly, beiden Ausschüssen angehören, da überdies auch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Széll und des Finanzministers Lukacs

Feuilleton.

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Dufcher.

(2. Fortsetzung.)

Während der Citronenlepp seine Riste abschmalt und die Bithzer sorglich auf das über dem Lederkanapé angebrachte Brett legt, wollen wir uns die Tochter des Hauses näher betrachten, die nun wieder still in dem Großvaterstuhl lehnt.

Marie mochte wohl zwanzig Jahre zählen, sah aber noch kindlich anmuthig aus. Die krankhafte Blässe und der müde Ausdruck der sanften Augen gaben der leichtgebauten Gestalt etwas unheimlich Wehmüthiges. Niemand hätte ein solch' zartes Wesen in dieser Umgebung gesucht. Blonde, fast weißliche Haare umgaben den zierlichen geformten Kopf, der müde auf den untergehobenen Riffen lehnte. Die Hände waren schneeweiß und ein goldener Ring, der die rechte Hand schmückte, hob sich hell ab in dem Schimmer der Talglampe, die an einer eisernen Kette von der Decke niederhing. Um die Füße der Kranken schnurte eine große langhaarige Kage, der Strebling der Birkmarie.

Friedel und Johannes hatten sich auf das Lederkanapé gesetzt und lächelten ein leises Gespräch mit dem Vater, indem sie halb launige, halb fragende Blicke auf die Zimmertüren warfen, die in Reich und Glanz auf dem Reichthum standen und das Aussehen einer gerüsteten Soldatentruppe hatten. Der Citronenlepp rückte unterdessen langsam dem Lehnhaupt näher, und sogte eine der herabhängenden Hände Mariens.

„O Mariele“, flüsterte er, „wie stehst Du so bleich aus! Hast Du mich nicht vergessen? Ich habe Dein Gedacht, Tag und Nacht, im Weisland, wie im Nordland. Was ist Dir geschehen, daß Du so trüb und so bitterweh aussehst?“

Marie richtete sie sanften Augen, die immer ausfahen, als ob sie um etwas bitten wollten, auf den staltlichen jungen Mann und sagte leise:

„Johes, frag' mich nicht, ich bin glücklich, daß Du da bist, Du mein Trost!“ — und über die bleiche Wange schlich sich eine Thräne, die der Citronenlepp sanft hinwegwuschte.

„Habea sie Dir wehgethan, armes Kind?“ fragte er sorglich mit dem weichen Tone.

„Der Vater!“ — und ein schwerer Blick fiel auf den Genannten — „der Vater hat mich dem reichen Leuz vom Höhlenhof, dem Bruder von Friedel's Braut, geben wollen, ich hab' nein gesagt und dreimal nein. Und da bin ich einmal mitten im Frost in die Marienkapselle gelaufen und da hab' ich gewinkt um Dich, ja um Dich, die Bithzer sind mir angefroren in der bitterkälten Nacht — und seitdem bin ich krank und schwach.“ D. Sepp —

In diesem Augenblick wandte sich der Hofbauer um. „Nun, Sepp, Du kommst recht heut' Abend, es wird was zu singen und zu spielen geben, hab' Dein Ding da schon gesehen, wie heißt's?“

„Bithzer, Dreibirtenbauer.“

„Gut, wie lange bleibst? Wohin geht der Strich und woher?“

„Ich komme eben von Italien, und bin schon dreißig Tag auf Wandererschaft.“

„Italien? Recht, da mußt mir später erzählen, unsere Marie muß auch hin, soll ein schönes Land sein und gesunde Luft. Das G. d. haben wir, Gott Lob! Sie muß gesund werden, so wahr ich der Dreibirtenbauer bin, wir wollen das schon machen. Wenn sie zurück ist, kannst Du zur Hochzeit kommen, Sepp, und Deine Ländler machen und Deine Jodler singen. Wir können was daraußgehen lassen.“ Er warf den Kopf in die Höhe, wie Einer, der die ganze Welt herausfordern will.

Der Citronenlepp zerrte an seinem breiten Gürtel und biß sich auf die Lippen. Was ihn am meisten ärgerte, war, daß diesem Bauern kein Gedanke kam, er, der wandernde Händler könne seinen Blick zu der reichen Tochter des Bauernknäigs erheben. Er erwiderte nur: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“

Der Dreibirtenbauer lachte. „Du bist heut' spitzig, Sepp, nun, es gefällt mir, wenn Einer seinen eigenen Kopf hat. Wir werden ja sehen.“

„Daß den Sepp, Vater, er ist müde.“ — Marie drückte ihm heimlich die Hand.

„Aber Vater“, begann Johannes, „wo ist denn die Ge', die haben wir ja noch gar nicht gesehen?“

„O, die steht schon bei der Martha in der Küche und backt und röhrt, daß es eine Art ist. Sie ist nur aus dem Wagen gesprungen und gleich in's Buz gefahren, wie eine Aite.“

„Sie ist also jung?“ fragte Friedel.

„Ein halbes Kind“, war des Bauern Antwort, „aber hurtig wie ein Wiesel, die kann was wegkloppen. Ihr müßt nicht groß gegen sie sein, ihre Mutter ist ein Geschwisterkind von meinem Vater gewesen, und wenn sie sich macht, soll sie's nicht schlecht haben bei mir. Ich weiß nicht, ob ihr sie noch denken könnt als Kind. Ihre Mutter war drüben in Birkbach, das noch in unsere Gemeinde gehört, ein schönes und holzes Weibkind, ich hab' nie sonderlich viel von ihr wissen wollen. Der Vater der Ge' ist ein Lump gewesen seiner Lebtag, aber das Kind ist groß geworden in Ehren, und hat was gelernt, so viel seh' ich schon. O, Martha, laute dem Gesindel!“ rief er in die Küche.

Eine Glocke, mit einem Tone, fast wie eine Kirchenglocke, erscholl gleich nachher auf dem Hause, wo sie in einem sogenannten Dachreiter hing. Bolternde und schlurfende Schritte kamen von verschiedenen Seiten und Rache und Mäde, wohl ein Duzend, erschienen mit einem kurzen Gruß in der Stube.

Eine Magd zog das Tischstuch und die Geschüffel aus der Lade und bereitete den riesigen runden Tisch, der mitten in der Stube stand, zum Abendbrod.

Der Dreibirtenbauer wußte wohl, daß heute eine Schmauserei bevorstand, aber man durfte sich nicht den Anschein geben, als sei man darauf gefaßt.

während der Verhandlungen in Wien notwendig ist, wird der Finanz-
Ausfluß während des Wiener Aufenthaltes der Deputierten eine
Pause in den Budgetverhandlungen eintreten lassen.

Esamtlich wurde der vom Handelsminister vor Kurzem eingereichte
Bericht über das nächstjährige Arbeitsprogramm des statistischen
Centralamtes an den Finanz-Ausfluß des Abgeordnetenhaus' geleitet,
damit dieser über die Vorlage zugleich mit dem Handelsbudget Bericht
erstalte. Nachträglich hat es sich herausgestellt, daß dieser Bericht der
bisherigen Praxis nicht entspricht, da das Arbeitsprogramm des statistischen
Amtes im vorigen Jahre an den volkswirtschaftlichen Ausfluß geleitet
wurde. Da kein Grund vorliegt, welcher die Abänderung von der bis-
herigen Praxis motivieren könnte, soll in der nächsten Sitzung des Hauses
der Antrag gestellt werden, den früheren hierauf bezüglichen Beschluß ab-
zuändern und den Bericht nachträglich an den volkswirtschaftlichen Ausfluß
zu leiten. In der Voraussetzung, daß das Haus sich in diesem Antrage an-
schließen werde, wurde der letztgenannte Ausfluß bereits zu einer Sitzung
einberufen.

Die in Angelegenheit des ungarisch-kroatischen finanziellen
Uebereinkommens entsendete Commission des kroatischen Landtags wird
am 8. November in Agram zu einer Sitzung zusammenzutreten. An einem
der darauf folgenden Tage werden die Mitglieder der Commission nach
Budapest kommen, um mit der ungarischen Agricolar-Deputation die
Verhandlungen aufzunehmen. In der kurzen Zeit, welche bis zum Zu-
sammentritt der Delegationen noch zur Verfügung steht, scheint die Fest-
setzung eines neuen finanziellen Uebereinkommens durch die Deputationen
und die gesetzgebende Versammlung ein solches so ziemlich ausgeschlossen
und so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Geltung des bisherigen
Uebereinkommens durch eine Verfügung provisorischer Natur um ein Jahr
verlängert werden wird.

Von serbischer Seite wird der „Pol. Corr.“ mitgeteilt, daß das
Unterbleiben einer Begegnung zwischen Kaiser-Rödig Franz Josef und
König Alexander während des diesmaligen Aufenthaltes des Letzteren in
Wien den serbischen Regierungskreisen durchaus keinerlei Anlaß zu einer
Bestimmung geben konnte, da König Alexander die Zusammenkunft mit
dem Kaiser überhaupt erst für die Zeit seines zweiten Besuchs in Wien,
bei der Rückkehr aus dem Süden in Aussicht genommen habe, ein Umstand,
der an den maßgebenden Wiener Stellen selbstverständlich bekannt sei. Die
in den „Magradel-Roovine“ veröffentlichte Nachricht, daß eine Begegnung
der beiden Herrscher am 1. November stattfinden sollte, rührte weder von
einer officiellen, noch von einer officiösen Quelle her, sondern war eine
Privatmittheilung des genannten, keinerlei Beziehungen mit Regierungskreisen
unterhaltenden Blattes.

Wie die „Pol. Corr.“ erzählt, sei der Besuch des Königs Alexander
von Serbien am Wiener Hofe für den 29. November in Aussicht
genommen.

Der Präsident der rumänischen Culturliga, Professor S. A. Urechia,
der dem jüngsten Orientalistencongrèsse in Rom als rumänischer Delegierter
anwohnte, sendete an die „N. fr. Br.“ in der Form einer Besichtigung ein
längeres Schreiben, dem wir die folgende, auf das Verhältniß zwischen
Ungarn und Rumänien bezügliche Stelle entnehmen: „Graf Subernatis
sagte mir, daß Professor Sambery Budapest als Sitz des nächsten Con-
grèsse vorschlägt, daß er aber daran zweifle, ob die Rumänen
kommen würden. Ich kann Ihnen sagen, daß die Rumänen zu einem
wissenschaftlichen Congrésse kommen werden. Wir haben uns vor zwei Jahren
geweigert, nach Budapest zur interparlamentarischen Conferenz zu gehn.
Wir wollten nicht einer politischen Verammlung beizohnen. Wir sind nach
Rom gekommen, nicht um in Antimagyarismus zu machen, sondern um als
Männer der Wissenschaft zu arbeiten. Wir haben auf den Artikel eines
ungarischen Congreßtheilnehmers in einem römischen Blatte nicht geantwortet.
Keine meiner Handlungen und keine meiner Reden in Rom konnte einem
Ungarn Anlaß geben, mich als Chauvinistischen Agitator gegen Ungarn zu
bezeichnen. Vom ganzen Herzen kann ich Sie versichern, daß unter fünf
zum Andenken Trojan's nur als Beiden des Romanismus und der Latinität,
und nicht als Antimagyaren gilt.“

Wie die „Varoni Listy“ meinen, sei eine Volksbewegung aus Anlaß
der Beseitigung der Sprachverordnungen nicht ausreicht zu halten. In
14 Tagen trage kein Hahn mehr danach. Auch die Abgeordneten könnten
nicht thun, da die Ostruction in Wien dies unmöglich vor den Bundes-
genossen verantworten würde. Die Repräsentanten seien auf anderem Gebiete
zu suchen, indem in den autonomen Competenzen alles Deutsche ausge-
merzt werden sollte. Uebrigens hofft das Blatt, daß die Majorität, nachdem sie
dieser Regierung ihr Mißtrauen kundgethan habe, das Budgetprovisorium
consequenterweise verweigern werde.

Aus Prag wird vom 4. d. berichtet:
In Policka fanden am 2. November größere Demonstrationen statt.
Die Menge durchzog, nationale Lieder singend und Rufe gegen die Regierung
ausstoßend, die Stadt. Die gestrigen anberaumt gewesene Controlversammlung

Der Bauer nahm sein kleines Käppchen ab, das er immer trug, um
die beginnende Hitze zu verbergen, machte das Kreuzzeichen und nun erscholl
ein allgemeines Gebet durch die Stube.

Die Seitenthür, die in die Küche führte, öffnete sich während dem
und die alte Martha erschien mit einer riesigen Suppenkühne und stellte
sie auf den Tisch. Dann wusch sie sich die Hände an der Schürze rein
und fiel mit ihrer dünnen und schneidenden Hestelstimme in den Chor ein.

Der Citronenapp stand unter der Hängelampe. Helle Strahlen fielen
auf sein schönes trauriges Gesicht. Der Blick Mariens hatte manchmal
heimlich darauf, bis eine Thür wie ein Schleier ihr sanftes Auge um-
hüllte.

Nach dem Gebet gruppirt man sich um den Tisch. Marie verzichtete
auf das Abendessen, die hergliche Freude des Wiedersehens hatte das leibliche
Bedürfnis nach Nahrung verdrängt.

Den rechten Elbogen in die linke Brustfläche gestützt, löffelten die
anderen die Suppe aus; der Luraz der Teller war damals in jener Gegend
nur bei festlichen Gelegenheiten gebräuchlich.

Die Kleiderstift senkten sich einer nach dem andern, die Leute hatten
wohl eine stille Abnung.

Und nun erschien die neue Hausgenossin, die Ev', wie man ihren
Namen fürzte.

Hoch aufgetürmt auf einem Hochhocktrug sie die gelben und rothen
aufgebrungenen Ractoffeln, während Martha eine gewaltige Schüssel mit
saurer Milch hereinbrachte.

Aller Augen wandten sich natürlich der Angekommenen zu, die mit
leisem und schüchternem Grüße zum Tische und in's Licht der Lampe trat.
Ein allgemeines Erstaunen malte sich auf den Gesichtern — das war also
das Mädchen.

Was mochte kaum siebzehn Jahre alt sein, aber ihre Gestalt war
groß und schlank und bieglam wie eine Weibe. Dies sah man sehr deutlich,
als sie kräftigen Armes den schweren Vottisch niederlegte. Ihre Arme
waren rund und weiß wie Weizenblüthen, die Gesichtsfarbe mehr bräunlich
und von einem zarten Roth überhaucht. Das ganze Gesicht war so edel
und so fremdanmuthig, daß man sich fragen mußte, woher kommt sie und
wie kommt sie hierher?

Fast das Schönste an ihr waren die schwarzen Haare, die sich in
mächtigen Büscheln wie eine Krone über der hohen Stirn geschlungen trug.
In ihren Ohren glänzten kleine Ringe, und an der Brust trug sie ihre
kleine Goldnadel und zwei brennende Nüssen. Wie sie jetzt neben der blonden
Marie stand, meinte man die Witte bei der Rolle zu erblicken. Zwei solche
Mädchen in einem Endbuhel! Das konnte nicht gut enden, dachte die alte
Martha in ihrer Einsamkeit.
(Fortsetzung folgt.)

wurde abgefragt; sie fand heute Früh statt. Gestern wurde Militärpflichten
erquickt, welche in der Stärke einer Escadron Landwehr-Regiment und einer
Compagnie Landwehr-Infanterie aus Hohenmauth hier eintraf. Der gefristige
Abend und die Nacht auf heute verliefen ohne Zwischenfall.

Der Berliner „Localanzeiger“ will wissen, der Bundesrath habe eine
Mittheilung des Staatssecretärs Tirpitz entgegengenommen, daß eine neue
Marinevorlage ausgearbeitet werde, die dem Bundesrathe demnächst zugehen
soll. Der Staatssecretär entwidelt kurz die Grundzüge der Vorlage. Ein
Reinigungsaustausch fand nicht statt. Der Vortrag war auch nicht bestimmt,
einen solchen hervorzurufen.

Kriegsminister Marquis of Lansdowne hielt in Sheffield eine
Rede, in welcher er sagte, er hoffe, daß die besessene Phase des gegenwärtigen
Krieges sich dem Abschluß nähere. Gegenüber den Angriffen wegen der
angeblich ungenügenden Bereitwilligkeit der Regierung, betonte der Minister die
Unmöglichkeit, daß die militärischen Vorbereitungen mit der Diplomatie
gleichen Schritt halten.

Ein Londoner Morgenblatt drückt den Verdacht aus, daß eine con-
tinentalische Macht ihr Recht, mit ihrem diplomatischen Vertreter in Retoria
mittelschifflicher Depeschen auch während des Krieges zu verkehren, zur
Umgehung der englischen Telegraphen-Censur und zum Schaden Englands
mißbraucht habe.

Landwirthschaftlicher Bericht. Das Ackerbauministerium ver-
öffentlicht nachstehenden Bericht über den Stand der Landwirthschaft am
30. October: In der zweiten Hälfte des Monats October herrschte trocken,
tagüber sonnig, Nachts aber kühl (zeitweilig — 2 bis 3° C.) Wetter; die
kalten Nächte haben indessen nicht in solchem Maße gekübelt, wie die
Trockenheit, wodurch die Saaten sich nicht entwickelten, an vielen Orten
sind sogar die spätangebauten Getreidearten gar nicht aufgegangen; stellen-
weise haben Stürme den Saaten und den Anbaujungen im Sandboden
gleichfalls gekübelt. Mäuse zeigen sich in einem großen Theile des Landes,
streuweise massenhaft, die nicht nur den Kleen und Luzernearten, sowie
den Weisen, sondern im Allgemeinen auch den Saaten sehr schaden; iporadisch
traten auch Würmer auf, die aber nur geringfügige Nachtheile
verursachten. Die frühangebauten Winterjaaten stehen im Allgemeinen noch
ziemlich gut, aber auch diese, besonders indess der Spätanbau bedürfen
dringend Regen. Die spätangebauten Saaten vermodeten in mehreren Gegenden
des Landes unter dem Einflusse der Trockenheit kaum zu keimen. An manchen
Orten ist der Anbau noch im Zuge. Auf Fruantationsgebieten, wo aber
das Wasser bereits abgeronnen ist, ist der Boden so hart, respective so
krüchig, daß die Ackerung und die Aussaat kaum zu bewerkstelligen sind.
Die Herbstarbeiten sind zumeist beendet. Die Weizenfelder sind vorüber,
mit schwach-mittelmäßigen Ertrag; auch das Ausheben der Rüben ist nahezu
beendet, das Ergebnis ist ein befriedigendes. An Futter fehlt es nirgends,
streuweise wird das Vieh noch auf die Weide getrieben.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Unterfertiger fühle mich veranlaßt, der löblichen freiwilligen Feuerwehr,
sowie allen Jenen, welche mir gelegentlich des R-Rettereues in meinem Hause
hilfreich beigegeben, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, den 4. November 1899.

Josef Ickrich.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. November.

(Verleihungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-
ruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und
öffentlichen Unterricht dem siebenbürgischen Kreisoberherrscher Stefan
Pal die nach der heiligen Jungfrau Maria benannte Salomonen Titular-
adel, ferner über Vortrag des Ministers am oberhöchsten Hoflager dem
mit dem Sanitäts-Rath clous-Rang und Charakter bekleideten Staats-Direc-
tor Albert Reich, als Anerkennung seiner eifrigen Dienste, das
Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu
Bicenostraten: die Rechtsprocuranten: August Szab beim k. ung. Kreisrichter
k. Bezirksgerichte, D. Benedict Szudarebich beim Kreisrichter, Nicolae
Szentkraly beim Kreisrichter k. Gerichtschofe.

Der k. ung. Handelsminister hat den diplomierten Architekten und
stipendierten Lehramts-Candidaten Wilhelm Haber zum provisorischen Pro-
fessor an der Maros-Bajarschelyer staatlichen Holz- und Metallindustrie-
schule ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die
diplomirte Lehrerin Gisela Kooz zur ordentlichen Lehrerin an der Döngelger
Staatselementar-Volksschule ernannt.

(Sperrre.) Die Gemaltungen der Land-Kronhofs-Comitats-
Gemeinden Maros-Orbo und Bajdaszeg, der Kolosjer Comitats-
Gemeinde Babod, der Szolnok-Dobosker Comitatsgemeinden Szab-Matás,
Szab-Moricz, Feketeal, Szent-Gothard, Erdöngös, Füzes
Bajás-Szent-Jvany und Szöl, der Klein-Kolter Comitatsgemeinden
Babakalma und Korod-Szent-Marton, der Unter-Albenker
Comitatsgemeinde Demeterpatoka sind wegen Vorhandenseins der
Phylloxera in den dortigen Weinärten unter Sperr gestellt worden.

(Lieferungen.) In der Kanzlei der Kronstädter Handels-
und Gewerbekammer liegen zur Einsichtnahme für die Interessenten auf: Offert-
Ausreibungen der Direction der kön. ung. Staatseisenbahnen, mehrerer
Betriebsleistungen der kön. ung. Staatseisenbahnen und anderer Staatsämter
auf die Lieferung von Werkzeugen, Instrumenten, Gegenständen, verschiedenen
Maschinen, Apparaten, Kupferdröhen, Kerzen, Seife, ferner von Ziegeln,
Stein- und Zehnmaterialein, Kalk, Deckplatten, Mineralöl u. s. w.

(Lieferung von Wolldecken für die k. u. k. gemein-
same Armee.) Das k. und k. gemeinsame Kriegsministerium hat beauf-
tragt die Beschaffung des Bedarfes an 13 000 Winterdecken, 18 200 Sommerdecken
und 6300 Cavallerie-Pferdedecken eine Offert-Verhandlung auf den 20. No-
vember l. J. ausgeschrieben. Die Kundmachung und das Bedingnißheft
liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur
Einsichtnahme für die Interessenten auf.

(Ein Beschluß von principielle Bedeutung.) Der
Minister des Inneren sahle in Angelegenheit der Weinsäufungs-Untersuchungen
einen Beschluß von principielle Bedeutung. Er erklärte nämlich, daß die
säufungsangelegenheiten, falls kein beschuldigendes Urtheil gefällt wird, dem
Staate zur Last fallen.

(Offene Kanzlisten-Stelle.) Beim Hermannstädter
Comitatsamt ist die mit 500 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Quartiergeld
dotierte zweite Kanzlisten-Stelle in Erledigung gekommen. Com-
theile des hiesigen Blattes entnehmen.

(Die Wiederermählung der Kronprinzessin Witwe
Stefanie.) Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ von aut unterrichtet
mit dem Grafen Elemér Lonyay verhandelt worden sein, und zwar
bis zum Monate Mai kommenden Jahres. Nach einer anderen Version
wäre die Beschließung nur bis zum Januar erfolgt. Im Anschlusse hieran
wird auch berichtet, daß die Kronprinzessin Witwe bis zu diesem Termine
allen Hofstellen bewohnen werde, und daß die Toiletten hiesig theilweise

schon bestellt seien. Die Comitats jener Fälle, deren Protectorin die Kron-
prinzessin-Witwe ist, haben auf Anfragen die Auskunft erhalten, daß vor-
läufig keine Aenderung hinsichtlich des Protectorats vorgelegen sei.

(Hermannstädter Stadtvertretung.) Donnerstag den
9. d. 4 Uhr Nachmittags, findet im Rathhaus-Saale eine Sitzung der
Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Contabulations-
Ergebniß. 2. Licitationsergebniß und Verpachtungen. 3. Budget des
städtischen Straßenaufwandes pro 1900. 4. Innenministerial-Erloß zum
Statut über die Einhebung der städtischen Verzehrungssteuer-Zulagen.
5. Verträge über den Verkauf von Parzellen auf der Contrab'ischen Weide.
6. Bericht über die Genehmigung der Einhebung der Schantgebühren pro
1899 durch die Stadt. 7. Zulage des Corps-Commandos wegen Er-
bauung einer Stallung und Caserne für den äußeren Pionierzug. 8. Bericht
über die Uebergabe der Stadtkassa und des städtischen Steueramtes an die
neugewählten Beamten. 9. Bericht in Angelegenheit der Commassation.
10. Bericht der Friedhof-Commission wegen Ausmaß des Platzes für den
Central-Friedhof. 11. Hohenmauth-Befreiungsgesuch. 12. Entscheidung
des Verwaltungsausschusses betreffend die Bewilligung von Bauten auf
dem nachst dem Pulverdepot. 13. Antrag auf Abschreibung eines
uneinbringlich gewordenen Reichthins Rückhandes des Armenfondes. 14. Bericht
der Commission zur Zusammenstellung der Wittensliste pro 1900. 15. An-
suchen des k. Regierungsausschusses für die Porzellan-Ausstellung um Ueber-
lassung weiterer Gegenstände aus der städtischen Rückkammer. 16. Unter-
stützungsgesuch. 17. Antrag auf Bewilligung einer Remuneration.
18. Beschluß um Ertheilung der Wohnungsbewilligung. 19. Beschluß des
am 1. d. in den Gemeindevorstand eingetretenen Alois Ludwig um
Freiwilligkeitsanerkennung zum Nachweis der Einlösung aus dem österröichischen
Staatsverband. 20. Currentien.

(Glockenweihe.) Noch langer Zeit, während welcher die röm.-
kath. Kirchengemeinde extra muros den harmonischen Glockenklang vom
Thurme der Theresianischen Waisenhaus-Kirche vernahmte, hat endlich die
obrigkeitliche Verwaltung sich veranlaßt gesehen, eine zweite neue Glocke zu
beschaffen. Es leisteten dieselbe allerdings hierbei in sehr auerkenntnens-
würdiger Weise localunterstützende Principien. Die neue Glocke wird hier
(bei Wilhelm Gottschling) bestellt und gegossen; dieselbe entspricht den
Anforderungen vollkommen, klingt sympathisch und ist geeignet, in künftiger
Zeit einem wohlklingenden Accorde dreier Glocken wirkungsvoll beizutreten.
Die Weihe der Glocke vollzog über Auftrag des Bischofs Grafen Wajlatz
der Director des Theresianums, Domherr Prokupel unter Aufsicht des
Pfarrers R. Kovats feierte diesen Anlaß bei einem glänzenden Dejeuner
mit dem Danke, dessen diese Kirche dem neuen Bischof schuldet. Um den
Ankauf und rasche Montierung der Glocke haben sich in hervorragender
Weise die Herren Director Prokupel und Verwalter Thomandl verdient
gemacht.

(Röm.-kath. Kirchen-Musik-Verein.) Mittwoch den
8. d. Nachmittags 4 1/2 Uhr, findet in dem Schulsaale Nr. 3 der hiesigen
röm.-kath. Normal-Hauptschule eine Sitzung des Ausschusses statt, wozu die
Mitglieder des Vereins-Ausschusses höflich und dringend eingeladen werden.
Der Vorstand.

(Der röm.-kath. Lehrer-Verein) des Hermannstädter
Comitats hält seine diesjährige General-Versammlung am 14. und
15. d. M. in der Localität der Innerstädter röm.-kath. Knabenschule in
Hermannstadt ab. Der General-Versammlung, welche um 9 Uhr Vor-
mittags beginnt, geht ein Gottesdienst in der Pfarrkirche voran.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Als zweite und vorletzte
Gastrolle singt Sili Lejo die „Marie“ in Donizetti's „Regiment-
schocher“ und bringt als Einlage den Walzer „Barla“ von Arbutti. Der
„Tonio“ ist in den Händen des Herrn Wang, der „Sulpij“ in denen
des Herrn Swoboda, der als Einlage das Lied „Die Grenadiere“ von
Reisiger singt.

(Unterstützungen) an hilfsbedürftige Beamten-
Witwen und Waisen werden aus dem Alois Szab'schen Unter-
stützungsfonds der Hermannstädter Filiale des I. allgemeinen Beamten-
Vereines ertheilt. Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter
Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbunfähigkeit,
dann der Höhe der Jahresrenten (Pension, Gnabengabe, Unterstützungen,
Erziehungsbeträge oder sonstige Einkommen), welche Wittwen bezieht,
bei Wittwen unter Angabe der Anzahl der Kinder und ob dieselben noch
unterpflegt sind, längstens bis 20. November 1899 an die Direction
des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des
I. allgemeinen Beamten-Vereines einzubringen. — Gesuchsanträge
werden im Bureau des Consortiums unentgeltlich ausgefolgt. Nicht
gehörig instruirte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

(Frauen-Arbeitschule.) Am 15. November d. J. be-
ginnen die verschiedenen Curse für Handarbeiten: Handnähen,
Kleidermachen, Sticken und Knöpfeln; für alle diese Fächer können noch
Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen sind an die Leiterin
der Frauenarbeitschule Fr. Marie Fittli, Bieleingasse Nr. 14, zu richten.

(Humoristische Abendunterhaltung.) Der „Hermann-
städter Jugendbund“ veranstaltet nächsten Samstag den 11. d.
im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine humoristische Abend-
unterhaltung, die um 8 Uhr beginnen wird. Das Programm wird
aus Männerchören, Soli, Coupletts, komischen Vorträgen und Theater
stücken und die Unterhaltung schließt mit Tanzmusik an. — Eintrittskarten
für Herren einschließlich des Tanzens 50 kr., für Damen 30 kr. sind nur
an der Abend-Cassa zu haben.

(Restidigitatur Annetelli) gab gestern Abend im Ge-
sellschaftshaufe die angekündigte Vorlesung, die aber nur mäßig besucht
war, weil das hiesige Publicum derartigen Productionen gegenüber sich
mehr-weniger reservirt verhält so lange, bis die Uebersetzung plausibel
ist, bis dieselben denn doch lehrnswürdig sind. Annetelli bietet auf dem
Gebiete der Tauschung zwar wenig hier noch nicht Gesehenes, was er aber
produciert, gelingt ihm sehr gut und in dieser ihm eigenen, mit festem
Vortrag verbundenen Fertigkeit liegt eben der Effect, den er auch gestern
erzielte. Von dem an der Cassa ausgegebenen, 46 Nummern zählenden
General-Programm führte Annetelli 13 Bänden aus, die durchwegs bei-
fallige Aufnahme fanden. Neu war die Schlußpöde „Undine“, eine viel
körperliche aufweisende Fee, die aus dem während der Production mit
Wasser gefüllten „geheimnißvollen“ Kasten ganz trocken herausstieg. —
Sollte Annetelli eine zweite Vorlesung geben, so kann der Besuch der-
selben allen Jenen, die zwei Stunden angenehmer Tauschung sich hingeben
wollen, empfohlen werden.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vom 4. d. wird aus Karlsburg
geschrieben: Die für heute anberaumte Verhandlung des gegen Albini
wegen Verwaltung des Janou-Denkmalfondes anhängigen Processes ist wegen
Nichtersehens der Zeugen Wroha und Dreßnandt verfallen worden. —
Der gewesene Kis-Gubder Herr Nicolae Muntean, der wegen Ver-
breitung der Ruacivischen Lieder unter Anklage gestellt war, ist vom Karls-
burger k. Gerichtshofe freigesprochen worden.

(Verhinderte Honabfeier.) Am Allerseelentage pflegte —
dem „Pester Lloyd“ zufolge — in Mählsbach alljährlich das Grab jener
Hondes bekränzt zu werden, welche hier am 4. Februar 1849 in ihren
Quartieren von den in die Drischast eingefallenen Rumänen niedergemetelt
wurden. Auch in diesem Jahre wurde eine Feier geplant und es wurden
Placate ausgegeben, in welchen die Bevölkerung aufgefordert wurde, an der
zum Andenken an die „Ermordeten“ zu veranstaltenden Feier theilzunehmen.
Der Bürgermeister von Mählsbach, Conrad, richtete hierauf an das

Sz. 1007/1899. eln.

[878] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében üresedésbe jött 500 forint évi fizetés és 100 forint lakbérrel járadalmazott II. oszt. vármegyei irnoki állásra ezen pályázatot nyitok és felhívom pályázni óhajtoókat, hogy az 18-3. évi I. t.-cz. 19. §-ában követelt minősítés, keresztlevél, erkölcsi bizonyítvány és eddigi alkalmazásukat igazoló okmányokkal szabályszerűen le szerelt pályázati kérvényüket folyó évi december hó 8-ig hozzám nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. t.-cz. 5. §-ában előirt igazolvánnyal bíró alisztek ezen állomásra előnnyel bírnak.

Nagy-Szeben, 1899. évi november hó 5-én.

Thalman,
főispán és szászispán.

M. 3. 17045/1899.

[877] 1-1

Kundmachung.

Aus der Susanna Habn'schen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten aus Hermannstadt oder Mühlbach sind pro 1900 zwei Stifftplätze mit je 73 fl. 33 kr. 6. W. frei geworden.

Auf diese Unterstützung haben arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender pensionirter oder verstorbener sächsischer Municipal-Beamten Hermannstadts oder Mühlbachs Anspruch.

Gehörig documentirt, mit dem Einkommennachweise der Eltern, respective Mutter verlebene Vererbungsgesuche sind bis 25. November l. J. hieramts einzubringen.

Hermannstadt, am 2. November 1899.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Die beiden Wirthshäuser der Gemeinde Stolzenburg werden den 12. November 1899, Nachmittags 3 Uhr, in öffentlicher Licitation auf 3 Jahre verpachtet.

Beide Wirthshäuser haben die Licenz.

Nähere Bedingungen können in der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Stolzenburg, am 25. October 1899.

[874] 2-3

Das Ortsamt.

Kundmachung.

Die Fleischbank der Gemeinde Stolzenburg wird den 12. November l. J., Nachmittags 3 Uhr, in öffentlicher Licitation auf 3 Jahre verpachtet.

Nähere Bedingungen können in der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Stolzenburg, am 25. October 1899.

[875] 2-3

Das Ortsamt.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 31. October 1899 Verstorbenen:

- 1. Eßter Stoika, Wäscherin, 48 J., gr.-kath., Rollgasse 10.
- Sofie Wagner, Fründnerin's Tochter, 11 J., evang., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- 2. Stana Burban, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Anna Jöhner, Cassiers-Witwe, 70 J., röm.-kath., Kleiner Ring 23.
- 3. Karoline Hoch, Fabrikantens-Witwe, 50 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Maria Zimmermann, Postdirections-Secretärs-Witwe, 55 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Heinrich König, Bäckers-Sohn, 3 M., evang., Mariagasse 3.
- Johann Wagner, Fründner's-Sohn, 6 J., evang., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- 4. Martin Martini, Amtsdienner, 66 J., evang., Bruckenthalgasse 18.
- Aranka Maurer, Maurergehilfens-Tochter, 2 J., ref., Fingerlingsplatz 3.
- 5. Hermann v. Henneberg, k. u. k. Rittmeister, 36 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- 7. Maria Durvaj, Tagelöhnerin, 42 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- 8. Maria Gruminger, Zimmermalers-Gattin, 21 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- 9. Georg Henning, Tagelöhners-Sohn, 5 M., evang., Viehmarktspatz 4.
- 10. Thomas Kálmán, Bahnbeamten-Sohn, 7 J., ref., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Nicolai Avrijan, Weirer, 77 J., gr.-or., Schanzgasse 21.
- 11. Karl Gustav Schneider, Casino-Diener, 35 J., evang., Reispargasse 17.
- Candid Gropar, Tagelöhner, 60 J., gr.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- 15. Vina Bacila, Tagelöhners-Tochter, 5 J. 6 M., gr.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- J. M. Schwulescu, Kaufmann, 44 J., gr.-or., Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- 16. Michael Rejer, Schuhmacher, 53 J., evang.
- 17. Juon Kimpian, Landmanns-Sohn, 16 J., gr.-or., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Franz Weber, Fiader, 38 J., evang., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.

- 18. Der ungetaufte Sohn des Maurers Karl Riß, 3 J., Herberggasse 24.
- 19. Susanna Kössler, Tagelöhnerin's Tochter, 3 W., evang., Elisabethgasse 28.
- 20. Ferdinand Greifung, Schuhmacher, 66 J., röm.-kath., Pöschengasse 1.
- Franz Christin, Friseur, 35 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Der frühreifegeborene Sohn der Dienstmagd Anna Stanciu, gr.-or., Hebammen-Lehranstalt.
- 21. Dumitru Rißile, Tagelöhner, 50 J., gr.-or., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Der todtegeborene Sohn des Rajeurs Franz Rindler, Saggasse 13.
- 22. Der frühreifegeborene Sohn der Dienstmagd Anna Stanciu, 2 J., gr.-or., Hebammen-Lehranstalt.
- 23. Max Herberth, Uhmacher, 44 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Ilie Poppa, Landmanns-Sohn, 17 J., gr.-or., Franz-Jozsefs-Bürger-Spital.
- Louise Wohl, Beamten's-Witwe, 46 J., röm.-kath., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Elisabetha Müller, Fasbinders-Witwe, 86 J., evang., Weinanger 7.
- 24. Der todtegeborene Sohn des Rajeurs Samuel Klorr, Großer Ring 11.
- Eva Albu, Tagelöhner's Tochter, 2 J., gr.-or., Neppendorferstraße 54.
- 28. Karl Reifenauer, Kellner, 43 J., evang., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Michael Riffu, Beamter, 25 J., evang., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- Duca Manajiu, Kiemers-Sohn, 2 M., gr.-or., Schanzgasse 13.
- Alexander Feifer, Gerber, 54 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- 29. Franz Sollich, Magistrats-Kanzlist, 46 J., röm.-kath., Schullergasse 2.
- Martin Schuster, Maurer-Gehilfe, 59 J., evang., Franz Jozsefs-Bürger-Spital.
- 31. Juon Kojutian, Tagelöhner, 45 J., gr.-kath., Sagthorzigasse 148.
- Michael Máté, Tagelöhner, 19 J., unit., Staats-Heilanstalt für Geistesranke.

Grössere Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. s. w., sofort zu vermieten

Hermannsplatz Nr. 8, II. Stock.

Näheres zu erfragen bei der Hausmeisterin.

[863] 2-3

NEURODAMIN.

(Nerven-Heilmittel.)

Mit der Mitwirkung des Arztes Dr. Chiarego, Specialist für Nervenkrankheiten, gelang es mir nach langem Versuchen, ein radicales Heilmittel für die mannigfaltigsten Leiden der Nervenkrankheit zu bereiten.

Das „Neurodamin“ entspricht allen therapeutischen Forderungen, verursacht weder unangenehme Nebenwirkungen, noch irgendwelche böse Folgen.

Per Post-Nachnahme oder nach vorheriger Einsendung von fl. 2.20 sendet sofort

Franco Prodam,

Apotheke „Zum Rothen Kreuz“, Flume.

(869) 1-10

Die Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publicationen.

Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Dauerhaft gebaute und **edel** klingende **Claviere** mit **Mechaniken** von **erster Güte**, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in

Victor v. Heldenberg's
Erster siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung,
Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12.

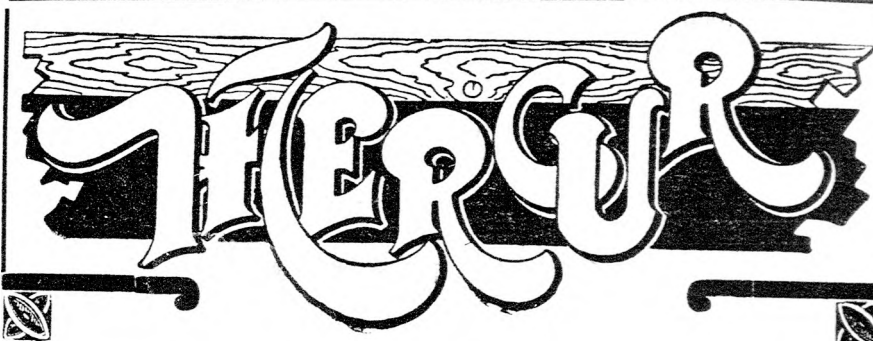
Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfokler Comitat:

L. Bösendorfer, Schweighofer's Söhne,
k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.

Fritz und Sohn, Hofmann. Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.

Zimmerwährende Garantie für gute Construction. [15] 45

Sichtlich **bescheidenster** Preise, beziehentlich **bester** Qualität, **jeder** Mitbewerbung belegend.



Bank- und Wechselstuben-Actiengesellschaft,
BUDAPEST, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 12.

DIE ERSTE ZIEHUNG
der
V. königl. ungar. privil. GLASSEN-LOTTERIE

beginnt schon am 16. und 17. November. Die zu dieser Ziehung gültigen Loose offeriren wir hiemit zu den Original-Preisen, und zwar:

Ganze Loose Halbe Loose Viertel Loose Achtel Loose
fl. 6.— fl. 3.— fl. 1.50 fl. —.75

Bestellungen werden prompt erledigt.

(815) 10-15

4 1/2 % - ige Pfandbriefe
der
Hermannstädter allgemeinen Sparcassa,

steuerfrei und pupillarmäßige Sicherheit bietend, mehrfach durch Hypotheken auf Grundstücke und Häuser, außerdem durch den zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefbesitzer bestimmten Pfandbrief-Garantiefond von 3 Millionen Kronen und durch das übrige Vermögen der Sparcassa gedeckt, zu unbedingt sicherer Capitalsanlage für öffentliche Fonds und Private geeignet, werden bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa in Hermannstadt, bei der Kronstädter allgemeinen Sparcassa und bei der National-Bank Actiengesellschaft in Kronstadt, beim Bistritzer Credit- und Vorschussverein und bei der Bistritzer Districts-Sparcassa in Bistritz, bei J. B. Misselbacher sen. und Josef B. Teutsch in Schässburg, bei der Klausenburger Sparcassa und Credit-Bank in Klausenburg und bei J. B. Misselbacher sen. in Karlsburg zum Tagescourse verkauft.

Zufolge allerhöchster Entschliessung Sr. k. u. k. apostolischen Majestät sind die Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa zu **Militär-Heiratscautionen** im k. u. k. Heere, ferner zufolge Erlasses des k. u. k. gemeinsamen Kriegs-Ministeriums als **Cautionen und Vadien** bei Lieferungen für das Militär-Meraz und in Vertragsverhältnissen mit demselben, beziehentlich als Heirats-Cautionen in der k. k. öfterreichischen Landwehr und zufolge Erlasses des k. ung. Ministeriums in der k. ung. Honvéd-Armee und Gendarmerie verwendbar, bei den k. ung. Staatsämtern cautionsfähig, bei allen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank beleihbar und zufolge Erlasses des k. ung. Finanzministeriums **steuerfrei.**

[837] 5-12 **Hermannstädter allgemeine Sparcassa.**